Nr. 274 Donnerstag, 23. November 1933 107. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und OA.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigeblatt

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 zuzüglich 36 ₰ Zustellgebühr. Einzelnummer 10 ₰ In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postscheck-Konto Stuttgart 10086

Mit den Beilagen: Der SA.-Mann Deutsche Frau — Sonntags- und Jugendbeilage — Bauernwacht — Bilderdienst

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold Fernsprecher SA. 429 — Marktstraße 14 Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 ₰, Familien-Anzeigen 15 ₰, Reklamezeile 60 ₰, Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag • Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Verantwortl. Hauptschriftleiter: Karl Overdyck; Chef vom Dienst: A. Gerlach; Lokales: Hermann Götz Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

Oesterreichs Freiheitskampf

Der Nichtösterreicher wird, wenn er heute eine Reise durch Oesterreich macht, ein für ihn äußerst eindrucksvolles und erschütterndes Bild über das erhalten, was man in Oesterreich nachgerade schon als Normalzustand bezeichnet.

Die große Weltöffentlichkeit weiß ja im allgemeinen nichts oder nur ganz wenig über die Leiden eines von Not und Elend, mehr vielleicht aber noch von grausamen Verfolgungen und Schikanen gepeinigten Volkes, weil dieselben Mächte, in deren Auftrag die heutigen Machthaber in Oesterreich handeln, zugleich auch die Beherrscher der Weltpresse sind.

Der Wille dieser internationalen Mächte ist es, Deutsch-Oesterreich als Vorposten und letztes Bollwerk aller Feinde des neuen Deutschlands im Kampfe gegen dieses zu erhalten und zu festigen. Das Volk, in seiner Mehrheit erfüllt vom Geiste des nationalsozialistischen Ideals, täglich die immer neu eintretenden Erfolge der neuen deutschen Regierung sehend und verstehend, im Banne eines unüberbindlichen Glaubens, daß auch seine Zukunft nur von einer nationalsozialistischen Staatsführung und nur in engster und innigster Verbundenheit und Zusammenarbeit mit dem großen Bruderreiche gemeistert werden kann, wehrt sich mit einer geradezu heldenhaften Entschlossenheit.

Aus dieser Tatsache wird der verbissene und zähe Kampf verständlich, den das Volk gegen seine Regierung und ihr System führt. Es ist wahrlich ein Heldenkampf, überreich an Opfern, an Tragik und erschütternden Einzelheiten.

Aus der überreichen Fülle dieser, die erbärmliche Brutalität eines wahnsinnigen Systems kennzeichnenden Gewalttätigkeiten seien nur einige wenige angeführt.

Ein 14jähriges Mädchen, also ein Kind, wurde in der oberösterreichischen Industriestadt Steyr zu achttägiger Gefängnisstrafe verurteilt, weil es auf der Straße „Heil Hitler" gerufen hatte.

Einer der treuesten und selbstlosesten Kämpfer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, der niederösterreichische Landtagsabgeordnete Sepp Autrith, wurde vor wenigen Tagen zum zweitenmal in den Kerker geworfen. Schon einmal im Juni dieses Jahres wurde er unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet, mußte jedoch nach sechswöchiger Untersuchungshaft mangels jeden Beweises freigelassen werden. Autrith sollte angeblich in seiner Heimatstadt Krems a. d. Donau vor der Kaserne ein mächtiges Hakenkreuz aufgestellt und zum Verbrennen gebracht haben. Nun ist Autrith dieser „Missetat" physisch gar nicht fähig, weil er hundertprozentiger Kriegsbeschädigter ist. Autrith wurde im Weltkriege als blutjunger Fähnrich mehrmals schwer verwundet, siechte jahrelang im Krankenhaus dahin und heute machen ihm seine vielen Wunden, wie die schwere Schädelverletzung, Bauchverletzung und die dadurch hervorgerufene rechtsseitige Lähmung seines Körpers zu jeder physischen Arbeit unfähig. Autrith ist vollkommen haftunfähig und trotzdem warfen die Dollfuß-Schergen diesen, mit den höchsten Tapferkeitsmedaillen ausgezeichneten Kriegshelden in den Kerker.

Eine 72jährige Frau, die für die Gefangenenhilfe eine Spende von 1.20 Schilling gegeben hatte, wurde deswegen im Schnellverfahren zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Bezeichnend für die Methoden der Behörden im Kampfe gegen die nationalsozialistische Freiheitsbewegung ist die Tatsache, daß in allen Fällen, wo Täter, die Hakenkreuze malten oder streuten oder ähnliche „Missetaten" vollbrachten, nicht gefaßt werden können, ganz einfach als Nationalsozialisten bekannte oder von Denunzianten bezeichnete Personen willkürlich zur Schadensgutmachung herangezogen werden.

Gummiknüppel, Gefängnis, Hungerpeitsche und Kerker und nun noch der Galgen sollen das vollbringen, was das Verbot der Partei im Juni dieses Jahres nicht herbeiführen konnte: die gänzliche Vernichtung und Ausrottung der Freiheitsbewegung, welche im Reich nun längst selbst Volk geworden ist. Ueber 40 000 Verurteilungen von Nationalsozialisten sind in den letzten sechs Monaten erfolgt.

Die Gefängnisse sind überfüllt, so überfüllt, daß höchste Gefahr für die Gesundheit der Insassen besteht. Im Innsbrucker Gefängnis sind Massenerkrankungen von Ruhr zu verzeichnen. Das erste Konzentrationslager füllt sich, jedoch nicht mit jüdischen und marxistischen Volksverrätern, sondern mit deutschen Menschen, deren einziges Verbrechen ihre Liebe zum Volke ist. Und trotzdem leuchten allabendlich brennende Hakenkreuze hundertfach von den Bergen und Höhen, sind jeden Morgen an ungezählten Orten große, oft mannshohe Inschriften auf Häusern und Zäunen angebracht, die vom ungebrochenen Kampfgeist eines zur Freiheit strebenden Volkes zeugen.

Mit der Einführung des Standrechts vermeinen nun die Träger und Nutznießer eines längst abbruchreifen Systems, die besonders wieder in den letzten Wochen gesteigerte Aktivität der nationalsozialistischen Bevölkerung aufzuhalten und unmöglich zu machen. Schon wenige Tage nach der Verkündung des Standrechts muß jedoch die Regierung Dollfuß erkennen, daß auch diese, ihre letzte Waffe und ihr letzter Trumpf, die sie in die Front geworfen, so wie alle ihre bisherigen Maßnahmen gerade das Gegenteil von dem, was sie damit erreichen wollte, im Gefolge hatte.

Trotz Standrecht und Galgen leuchten abends die Freiheitsfeuer von den Bergen, krachen allerorts die Papierböller auf, wehen morgens von behördlichen Gebäuden Hakenkreuzfahnen.

Da man also mit diesen Mitteln die verstärkte nationalsozialistische Werbetätigkeit nicht beseitigen kann, will man sie wenigstens in der großen Oeffentlichkeit verschweigen. In Zukunft sollen also Berichte über Hissen von Hakenkreuzfahnen, Aussendung von Putschscharen und andere Vorfälle völlig eingeschränkt werden, um die propagandistische Wirkung solcher Meldungen zu verhindern. Das Explodieren von Papierböllern soll gleichfalls von der Presse verschwiegen werden, um eine — wie es heißt — dem Fremdenverkehr abträgliche Wirkung zu verhindern.

Nach mehr als eineinhalbjähriger Tätigkeit kann die Regierung Dollfuß keinen einzigen tatsächlichen Erfolg zugunsten der wirtschaftlichen und sozialen Lage des Volkes aufweisen. Nicht Brot und nicht Freiheit, nur Hunger, Not, Freiheitseinschränkung und Freiheitsberaubungen stehen am Ende dieses Dollfußregimes.

Raimund Hainz.

Das Neueste in Kürze

Das Büro der Abrüstungskonferenz hat beschlossen, den Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz bis Mitte Januar zu vertagen. Der Antrag wurde ohne jede Diskussion angenommen.

Henderson bleibt noch einige Zeit in Genf, offenbar um eine Einigung zwischen dem französischen und italienischen Standpunkt betr. der Abrüstungskonferenz zu erzielen.

Bei Radolfszell ist ein amerikanisches Flugzeug notgelandet, das sich im Nebel verirrt hat. Das Flugzeug blieb unbeschädigt.

Der Außenpolitiker des französischen Wirtschaftsblattes L'Information, de Brinon, hat mit Reichskanzler Hitler ein Interview gehabt, in dem hauptsächlich die deutsch-französischen Beziehungen zur Sprache gekommen sind.

Völliger Zusammenbruch in Genf

Nicht einmal über die Vertagung eine Einigung erzielt

Genf, 22. Nov. Die unter Vorsitz Hendersons stattfindenden Verhandlungen der vier Mächte sind am Dienstag abend zum Abschluß gekommen. Auch die Besprechungen dieses Nachmittags haben der Vorbereitung der Bürositzung am Mittwoch gedient.

Es ist im Laufe der Verhandlungen über mehrere Fragen keine Einigkeit erzielt worden, sodaß dem Mittwoch nachmittag 3½ Uhr zusammentretenden Büro nur der Bericht Hendersons vorliegen wird, während die genaue Festlegung der Vertagungsformel dem Büro selbst überlassen bleiben muß. In gewissen Kreisen scheint man es zu bestreiten, daß das Büro die nötige Kompetenz besitze, die Vertagung des Hauptausschusses zu beschließen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Kreise darauf hinwirken werden, daß der Hauptausschuß einberufen wird, um sich über die Vertagung auszusprechen.

Einigkeit bestand lediglich über die Tatsache einer Vertagung, jedoch bestehen bezüglich der Weiterarbeit des Effektiv- sowie des Kontrollausschusses die Meinungsverschiedenheiten weiter. Auf französischer Seite wird auf einer Fortsetzung dieser Ausschußarbeiten unbedingt bestanden, obschon von englischer und italienischer Seite darauf hingewiesen wird, daß aus den bisherigen Verhandlungen dieser Ausschüsse genügend klar ersichtlich ist, daß ihre Arbeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Fortschritte machen kann. Auch bezüglich der Festsetzung des Datums der Einberufung des Hauptausschusses im Januar möchte man, wenn möglich, von einer allzu genauen Fixierung überhaupt absehen.

Wie die Entscheidung über diese verschiedenen Einzelfragen auch auslaufen mag, jedenfalls haben die Verhandlungen dieser Tage krasser denn je gezeigt, wie wenig ernst es den hochgerüsteten Staaten mit der Abrüstung und wie schwach der Wille zur Einigung in diesen Kreisen ist. Wenn es unter diesen Bedingungen immer noch Kreise gibt, die Deutschland die Schuld am Stocken der Abrüstungsverhandlungen zuschieben wollen, so zeigen die Verhandlungen der letzten Tage und die Tatsache, daß nicht einmal im engen Rahmen der stattgefundenen Besprechungen in diesen Fragen von sekundärer Bedeutung eine Einigung erzielt werden könnte, nur allzu praktisch, woher die Hemmungen kommen.

Französisches Rückzugsgefecht

„Havas" über Genf

Paris, 22. Nov. Man habe französischerseits, so äußert sich „Havas", nicht mit einer so peinlichen Debatte gerechnet, wie sie Dienstag stattfand. Bei der Gegenüberlegung der Texte habe sich hinsichtlich eines der diplomatischen Punkte die Uneinigkeit gezeigt. Der italienische Vertreter habe sich mit Nachdruck gegen die Fortsetzung der Arbeiten der Abrüstung gewandt. Er habe versucht, die Zwecklosigkeit der Ausschußarbeiten zu beweisen, deren Tätigkeit sich in Abwesenheit Deutschlands darin erschöpfte, die geringeren Schwierigkeiten zu lösen. Der englische Vertreter Hauptmann Eden schien sich in der Nuance der Ansicht seines italienischen Kollegen anzuschließen, daß für die englische Regierung künftighin nur die Arbeit der Kanzleien von Bedeutung sei. Der einzige Delegierte, der die These der Fortsetzung der Arbeiten etwas unterstützte, sei vielleicht der amerikanische Delegierte Wilson gewesen. Unter diesen Umständen habe der französische Außenminister Paul-Boncour hartnäckig die These der französischen Regierung verteidigt und erklärt, daß der Diskussionsgegenstand jetzt sogar die Zukunft des Völkerbundes berühre.

Völkerbund in italienischer Beleuchtung

Rom, 22. Nov. Die italienische Presse setzte ihre Kritik am Völkerbund fort. Der Direktor des „Giornale d'Italia" spricht von einer dreifachen Krise des Völkerbundes, die seine Verfassung, seine Methoden und seine Ergebnisse betreffe. Der Völkerbund als Hilfsinstrument des Versailler Vertrages mußte schon bei seinem Entstehen ein an Frankreich und England untertäniger Verband werden. Er sei so das vollständige Gegenteil der von ihm angeblich verfolgten Ziele geworden. Nicht Deutschland habe eine Krise im Völkerbund hervorgerufen, vielmehr habe der Bund die Krise in der Haltung Deutschlands gegenüber Genf verursacht. Er biete das Bild des trostlosen Zerfalls der demokratischen Parlamente. Was wirklich im politischen Leben Europas entstanden sei, sei autonome Arbeit der Mächte, woran der Völkerbund keine Verdienste habe. Unter solchen Umständen sei es nur natürlich, wenn der faszistische Großrat auf seiner bevorstehenden Großtagung eine nüchterne Nachprüfung der Stellungnahme Italiens zum Völkerbund vornehmen werde.

Der „Corriere della Sera" schreibt, daß der Völkerbund nur noch dem Namen nach bestehe. Bei dem Verlust seines Ansehens und seiner Bedeutung könne er nicht mehr Sitz zur Regelung der internationalen Beziehungen sein.

Abrüstungskonferenz vertagt

Bis Mitte Januar

Genf, 22. Nov. Die Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz hat Mittwoch nicht ganz zehn Minuten in Anspruch genommen. Der vom Konferenzpräsidenten Henderson unterbreitete Bericht über die Vertagung des Hauptausschusses bis Mitte Januar wurde ohne Aussprache angenommen.

Frankreich isoliert

Die Genfer Gegensätze im Spiegel der englischen Presse

London, 22. Nov. In den Blättermeldungen über den französisch-italienischen Zusammenstoß in Genf wird festgestellt, daß Frankreich völlig isoliert dasteht. Nicht einmal Dr. Benesch habe am Dienstag den französischen Außenminister unterstützt. In italienischen Kreisen werde ganz offen erklärt, daß Italien seine Sachverständigen einfach zurückziehen werde, wenn Frankreich auf der Einberufung des Allgemeinen Ausschusses bestehe und dieser die Fortsetzung der Arbeiten der Unterausschüsse beschließen würde.

Hinter der französischen Stellungnahme, so bemerkt der Genfer „Reuter"-Vertreter weiter, stecke der Wunsch, hervorzuheben, daß die Fortdauer der Konferenz in der Vereinbarung vom 14. Oktober begründet sei. Die Italiener hingegen verlangen die völlige Unterbrechung der Arbeiten, um zum Ausdruck zu bringen, daß eine neue Grundlage gesucht werden müsse.

Die Reorganisation des Völkerbundes

Die Romreise des Völkerbund-Generalsekretärs Avenol

Genf, 22. Nov. Sowohl in London wie auch in Paris erregt die Romreise des Generalsekretärs des Völkerbundes Avenol großes Aufsehen. In der englischen Presse wird die Meinung vertreten, daß Avenol mit Mussolini eine durchgreifende Reorganisation des Völkerbundes erörtern werde. Der Zusammenhang, der zwischen Völkerbund und dem Versailler Vertrag sowie anderen Nachkriegsverträgen besteht und der den Völkerbund unter die Vorherrschaft Frankreichs und Großbritanniens gebracht hat, das starre und verwickelte Verfahren und die übertrieben wichtige Rolle der kleinen Länder im Völkerbund würde fallen gelassen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Auch die französische Presse glaubt, daß Avenol versuchen werde, den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zu verhindern, dementiert aber, daß die Artikel 10 und 16 des Völkerbundspaktes (Garantierung der Grenzen, Sanktionen) gestrichen werden sollen. Man nehme an, daß Avenol eine Zusammenkunft zu vieren oder fünfen in einem italienischen Ort vorschlagen werde, vielleicht in der Form, daß das Büro der Abrüstungskonferenz zeitweilig nach Italien verlegt werde.

Henderson bleibt noch in Genf

Genf, 22. Nov. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson beabsichtigt, noch etwa 14 Tage in Genf zu bleiben. In englischen Kreisen schließt man daraus, daß sich doch noch eine Möglichkeit gezeigt hätte, zu einem Kompromiß in der Frage der Fortsetzung der Abrüstungskonferenz zu gelangen.

Arbeitsschlacht in Pommern

Die Agrarprovinz wird kolonisatorisch erschlossen

Stettin, 22. Nov. Die Agrarprovinz Pommern hat den Mut aufgebracht, im Winter einen zweiten Arbeitskampf zu beginnen.

Die zahlreichen einzelnen Maßnahmen der pommerschen Arbeitsbeschaffung bezwecken eine Kolonisierung, die im Laufe der Jahre das wirtschaftliche Gesicht der Provinz völlig wandeln soll. Darüber hinaus soll eine planmäßige Verlagerung arbeitsloser Städter aufs Land vorgenommen werden. Ueberall, wo Arbeitsvorhaben vorhanden sind, bei größeren Meliorationen, Drainagearbeiten, in Forsten und dort, wo Siedlungsprojekte bestehen, werden Lager eingerichtet. Für jeden Wirtschaftstreibenden, ob Arbeiter, Unternehmer oder Verbraucher, der in dieser Hinsicht seine Pflicht tut, ist ein Anerkennungszeichen „Pommerscher Arbeitskämpfer" in Aussicht gestellt.

Das Eisenbahnunglück bei Stendal

Hannover, 22. Nov. Zwei Beamte der Station Uchtspringe sind wegen des Eisenbahnunglücks bei Stendal vom Dienst suspendiert worden. Gegen sie und einen Beamten der Station Vinzelberg ist ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden.

„Der Sieg des Glaubens"

Der Film vom Reichsparteitag

Berlin, 22. Nov. Der Film vom Reichsparteitag 1933 ist unter der künstlerischen Gestaltung von Leni Riefenstahl so formvollendet, daß die erste festliche Aufführung dieses dokumentarischen Werkes am 1. Dezember im Berliner Ufa-Palast am Zoo stattfinden kann. Waren die äußeren Umstände der eigentlichen Aufnahmen in Nürnberg bereits außerordentlich, so überschreitet auch die planmäßige künstlerische Ueberarbeitung des gesamten Film-Materials die gewohnten Formen der Reportagen und Filmberichte über viele hohe Ereignisse der Bewegung.

Eine Symphonie aus Bild, Führerwort und musikalischem Ausdruck ist geformt worden. Alles ist getan, um unserem Volke, das im Geiste und zumeist durch Vermittlung des Rundfunks am Parteitag teilnehmen konnte, nun auch die unvergeßliche Größe und Vielgestaltigkeit des Geschauten und Sehenswerten vor Augen zu bringen. Die ungeheure Arbeit Leni Riefenstahls wurde unterstützt durch den Tonschnitt Waldemar Gaedes, der die umrahmende Musik zum Werk von Herbert Windt der grandiosen Bildsymphonie anpaßte.

Unvergeßliche Tage mit des Führers zielsetzenden Reden inmitten der völkischen Verkörperung des erwachten Deutschlands. Hinter den Hunderttausenden, deren einzigartige Heerschau vor dem Führer uns nun bald von der Leinwand der deutschen Lichtspielhäuser rufen wird, steht das „Ja" der 40 Millionen — so wird die Front der Kämpfer und ihr Gelübde von Nürnberg vereint und besiegelt durch den „Sieg des Glaubens" im ganzen deutschen Volke.

So geht denn der Parteitagsfilm, der von der Reichspropagandaleitung, Hauptabteilung Film, unter Leitung von Arnold Raether hergestellt wurde und von den Landesfilmstellen der Partei verliehen wird, unter dem Titel „Der Sieg des Glaubens" seiner öffentlichen Vorführung entgegen.

Der Sieg in der ersten Arbeitsschlacht

Die Verteilung der Beschäftigten auf die Landesarbeitsamts-Bezirke

Berlin, 22. Nov. Wie gewaltig der Erfolg der ersten Arbeitsschlacht ist, zeigt deutlich eine Tabelle über die Zunahme der Beschäftigten in den einzelnen Landesarbeitsamts-Bezirken. Danach betrug die Zahl der Beschäftigten (nach der Krankenkassenstatistik) am 31. Oktober 1933 im ganzen Reiche 14 062 737, um 1 137 801 (8,9 v. H.) mehr als am 31. Oktober vorigen Jahres und um 2 575 126 mehr als zum Zeitpunkte des Tiefstandes am 31. Januar. Gegenüber dem Tiefstand vom 31. Januar 1933 weist die höchste Zunahme Mitteldeutschland mit 29,8 v. H. (284 606) auf; dann folgen Bayern, einschließlich Pfalz, mit 23,7 v. H. (271 138), Hessen mit 23,0 v. H. (134 310), Sachsen mit 22,2 v. H. (242 982), Südwestdeutschland mit 19,1 v. H. (180 185), Westfalen mit 17,8 v. H. (167 815) und Rheinland mit 16,3 v. H. (214 058).

Hitler über die deutsch-französischen Beziehungen

Paris, 22. Nov. Der „Matin" veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die der Außenpolitiker des französischen Wirtschaftsblattes „L'Information", de Brinon, mit Reichskanzler Hitler gehabt hat. In diesem Interview habe Reichskanzler Hitler erklärt, daß seine Einstellung stets dieselbe bleibe, und daß er in der Aussprache und in der Verständigung die Garantie für den Frieden erblicke.

Reichskanzler Hitler glaube, so schreibt Brinon, an die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung. Vor allem habe der Reichskanzler betont, daß nicht nur zwischen Deutschland und Frankreich, sondern in Europa überhaupt nirgends ein Streitfall läge, der zu einem Krieg führen könne. Die bestehenden Differenzen und Reibungspunkte, die auf einen schlechten Vertrag zurückgehen, würden sich zwischen den Regierungen der beteiligten Völker regeln lassen.

Im weiteren Verlauf der Unterhaltung habe sich dann Reichskanzler Hitler gegen den Unsinn eines Krieges gewandt und gesagt: Man beleidigt mich, wenn man weiterhin erraet, daß ich einen Krieg will. Was die Mittel anbelange, mit Hilfe derer eine Verständigung verwirklicht werden könnte, habe Hitler ausgeführt:

Wenn Frankreich seine Sicherheit in einem Abkommen finden will, bin ich bereit, alles anzuhören, alles zu begreifen, alles zu unternehmen. Man weiß ziemlich genau, worin die von Deutschland geforderte Gleichheit besteht. Moralisch handelt es sich um ein absolut gleiches Recht. Die praktische Durchführung kann etappenweise erfolgen und man kann über die Einzelheiten verhandeln.

Zum Schluß habe der Reichskanzler betont, daß er die Versprechen, die er gebe, auch halten würde, des dürfe Frankreich gewiß sein.

De Brinon zieht aus seiner Unterredung mit dem Reichskanzler den Schluß, daß das Urteil des englischen Journalisten Ward Price zutrifft, der auf Grund einer Unterredung mit dem Reichskanzler von dessen Aufrichtigkeit überzeugt wurde.

(Eine Darstellung des Interviews deutscherseits liegt noch nicht vor.)

Chinesische Provinz macht sich unabhängig

Amoy, 21. Nov. Der Befehlshaber der 19. chinesischen Armee, General Tsai-Ting-Kai, hat die Unabhängigkeit der Provinz Fukien verkündet. In Amoy ist der Belagerungszustand erklärt worden, doch herrscht allgemein Ruhe. Wie aus Tokio mitgeteilt wird, ist eine Einmischung Japans nicht zu erwarten.

Die Leitung der Regierung von Fukien hat sich den Namen „Revolutionäre Bundesregierung von China" zugelegt. Die Aufständischen fordern völlige Zollautonomie für China, die Abschaffung der ungleichen Verträge mit den Westmächten und Aufrechterhaltung des Widerstandes gegen Japan.

Ernste Zwischenfälle in Madrid

Paris, 22. Nov. „Havas" meldet aus Madrid: Dienstag abend haben sich in der Nähe des Volkshauses ernste Zwischenfälle ereignet. Einzelheiten über die Vorfälle fehlen noch. Es wurden Schüsse abgegeben. Mehrere Personen sind verletzt worden.

Württemberg

Ministerialabteilung für die Volksschulen

Stuttgart, 22. November.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

Das Staatsministerium hat ein Gesetz beschlossen, wonach der Evangelische und der Katholische Oberschulrat zu einer Ministerialabteilung für die Volksschulen zusammengelegt und ferner die Trennung der Bezirksschulaufsicht nach dem Bekenntnis beseitigt wird.

Durch die Zusammenlegung der beiden Oberschulräte wird viel Doppelarbeit vermieden. Angelegenheiten, die aus Gründen des Bekenntnisses einer besonderen Behandlung bedürfen, werden künftig einem Berichterstatter des betreffenden Bekenntnisses zugeteilt und von ihm bearbeitet werden. Auf seinen Antrag entscheidet der Präsident. In den Fällen, in denen dieser von dem Vorschlag des Berichterstatters des betreffenden Bekenntnisses abweichen will, ist die Angelegenheit, wenn der Präsident einem anderen Bekenntnis als der Berichterstatter angehört, dem Kultministerium zur Entscheidung vorzulegen.

Bisher war der Katholische Kirchenrat, dem von seinen früheren Aufgaben nur noch die Verwaltung der katholischen Konvikte in Ehingen, Rottweil und Tübingen geblieben ist, mit dem Katholischen Oberschulrat verbunden. Solange diese Aufgabe nicht durch Ueberführung der katholischen Konvikte in die Verwaltung der Kirche wegfällt, soll der katholische Kirchenrat als solcher weiterbestehen, die Vorstandstelle soll aber in ein Nebenamt umgewandelt werden, mit dessen Versehung ein katholischer Berichterstatter der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu betreuen wäre.

Außer Württemberg hatte bisher kein deutsches Land Bezirksschulämter für die einzelnen Bekenntnisse. Die Aufhebung der Trennung der Bezirksschulaufsicht nach den Bekenntnissen bedeutet daher lediglich eine Anpassung an die Verhältnisse im übrigen Deutschen Reich und läßt den Charakter der württembergischen Bekenntnisschule als solcher unberührt. Sie ermöglicht zudem eine zweckmäßigere Einteilung der Aufsichtsbezirke.

Die Zusammenlegung des Evangelischen und des Katholischen Oberschulrats zu einer Behörde, sowie die Beseitigung der getrennten Bezirksschulaufsicht dienen zugleich der Vereinfachung der Staatsverwaltung und bringen zusammen Ersparnisse von etwa 85 000 RM. jährlich.

Steuerentlastung für den Neuhausbesitz

Stuttgart, 22. November.

Das Reichsgesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September d. J. sieht auch eine Steuerentlastung für den Neuhausbesitz vor, und zwar für solche Wohngebäude, die in den Rechnungsjahren 1924 bis 1930 bezugsfertig geworden sind. Die Reichsregierung hat für diesen Zweck einen Betrag bis zu 50 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Auf Württemberg entfallen davon etwas über 1½ Millionen Reichsmark. Nach Landesrecht sind in Württemberg die in den Jahren 1924 bis 1930 erstellten Neubauwohnungen, die über das beim Mittelstand übliche Maß nicht hinausgehen, schon bisher 5 Jahre für Staat und Gemeinde steuerfrei.

Die Landesregierung hat nun die ihr zur Verfügung gestellten Reichsmittel in der Weise verwendet, daß sie eine weitere Steuerentlastung der in der Zeit der höchsten Baukosten — in den Jahren 1924 bis 1928 — erstellten Wohngebäude durchgeführt hat.

Nach einer Verordnung des Staatsministeriums vom 6. November wird ab 1. Oktober 1933 die Gemeindeumlage für Neuhausbesitzer vorübergehend um die Hälfte gesenkt, und zwar: für die im Kalenderjahr 1924 fertiggestellten Neubauten auf die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934, für die von 1925 bis 1927 erstellten Neubauten auf die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1935 und für Neubauten, die 1928 fertiggestellt wurden, auf die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935.

Mit dieser Steuersenkung hat die Reichs- und Landesregierung denjenigen Neuhausbesitzern, die infolge besonders hoher Baukosten stark belastet sind, eine fühlbare Erleichterung verschafft und einen Ausgleich hergestellt zwischen der verschiedenartigen Bemessung der Steuerbefreiungsfristen für den „älteren Neuhausbesitz" und den „neueren Neuhausbesitz". Die Maßnahme wird aber auch zur Schaffung von Arbeit und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beitragen, denn sie wird es den Neuhausbesitzern erleichtern, notwendige Aufwendungen für Instandhaltung ihres Besitzes zu machen.

Gedächtnisfeier für Wilhelm Reth im Rundfunk

Stuttgart, 23. November.

Am Donnerstag mittag um 2.30 Uhr findet im Rahmen der Jugendstunde des Südwestdeutschen Rundfunks eine Gedächtnisfeier für den vergangene Woche bei einem Autounfall ums Leben gekommenen Führer der Oberschwäbischen Hitler-Jugend, Wilhelm Reth, statt. Wilhelm Reth war wohl einer der ersten Nationalsozialisten und der erste Hitlerjunge und Hitler-Jugend-

Die Qualitätsbezahlung der Milch wird eingeführt

Von Diplom-Landwirt Karl Krauß-Stuttgart

Die Frage der Zweckmäßigkeit der Einführung der Bezahlung der Milch nach ihrem Gehalt und ihrer sonstigen Beschaffenheit ist von Wissenschaft und Praxis schon längst in bejahendem Sinne beantwortet. Die Einführung der Bezahlung nach dem wirklichen Wert der Milch scheiterte bisher lediglich daran, daß sich die Wissenschaft über die zweckmäßigste Art der Durchführung nicht einig werden konnte.

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt

Heute nun sind wir in der glücklichen Lage, die Meinungsverschiedenheiten der Wissenschaft durch einen mutigen Entschluß zu schlichten und die Widerstände eigenwilliger Teile der beteiligten Kreise im Zuge der Organisation der Milchwirtschaft nach dem neuen § 38 zu überwinden.

In Wangen im Allgäu fand kürzlich im Beisein des Herrn Dr. Ludwig Herrmann vom Reichskommissariat für die Milchwirtschaft eine Besprechung maßgeblicher am Wohle der deutschen Milchwirtschaft beteiligter und für deren Förderung verantwortlicher Persönlichkeiten statt. Einmütig war man dort der Auffassung, daß nicht mehr länger zugewartet werden dürfe, bis endlich eine vollkommene Grundlage für die Durchführung der Bezahlung der Milch nach ihrem eigentlichen Wert gefunden werde, sondern daß jetzt der richtige Augenblick gekommen sei, zu handeln.

Zunächst werden von Wangen aus unter verantwortlicher Leitung des Herrn Diplom-Landwirts Stocker in einem größeren Gebiet, in dem sowohl Weichkäse als auch Hartkäse nach Emmentaler Art hergestellt werden, die einmütig für richtig gehaltenen Maßnahmen eingeführt. Es sollen vorerst für die Oberämter Wangen, Leutkirch und Tettnang, später dann auch für weitere Gebiete im Oberland junge Bauernsöhne oder geeignete Molkereifachleute, die auch gleichzeitig gute Melker sein sollen und auf dem Gebiet der Viehhaltung Erfahrungen haben, in einem etwa 14tägigen Lehrgang auf die auszuübende **Kontrolltätigkeit** vorbereitet werden.

Die Probezeit

Der Durchführung der Bezahlung der Milch nach ihrem Wert wird eine Probezeit vorausgehen, während welcher dem Milcherzeuger und dem Personal, dem die Durchführung obliegt, Gelegenheit zur Einstellung auf die Erfordernisse der Praxis gegeben ist. Es soll dann also am Ende des ersten Monats nach Durchführung der einzelnen Untersuchungen das Ergebnis und die Folgen, die sich daraus ergeben, den Milcherzeugern und den Milchkäufern bekannt gegeben werden, so daß im kommenden Monat — also etwa ab 1. Februar 1934 — schon in einer Reihe von Betrieben an die praktische Durchführung der Qualitätsbezahlung herangegangen werden kann.

Die Art der Durchführung

Diese Durchführung denkt man sich so, daß durch Vornahme der Gärprobe, verbunden mit der Reduktaseprobe der Frischezustand und die Käsereitauglichkeit der Milch, durch die Fettgehaltuntersuchung der Gehalt in Beziehung auf den wertvollsten Bestandteil der Milch festgestellt werden. Auf Grund der beiden Untersuchungsergebnisse werden dann die verschiedenen Milchen in Klassen eingeteilt, die je nach dem Ausfall der Proben nachher einen Zuschlag erhalten oder einen Abzug unterliegen. Die Kosten der gesamten durchzuführenden Maßnahmen tragen sich durch die entsprechende Anlage des Unternehmens selbst, dergestalt, daß die Lieferanten der schlechten Milchqualitäten die Untersuchungskosten und die Zuschläge für die Erzeuger hochwertiger Milchen tragen. Dadurch ist eine unbedingt gerechte Durchführung gewährleistet.

Auf die Einzelheiten der in Frage stehenden Angelegenheit näher einzugehen, erübrigt sich zunächst, da geplant ist, in den zunächst in Angriff genommenen Gebieten Aufklärungsvorträge, in denen auf alle Einzelheiten eingegangen werden kann, abzuhalten.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß die Durchführung vorstehend umrissener Maßnahmen schon allein deshalb unbedingt nötig ist, weil durch Fetterzeugnisse täglich der deutschen Volkswirtschaft Werte verloren gehen, die in keinerlei Verhältnis zu den aufzuwendenden Mitteln stehen, die zur Durchführung der Qualitätsbezahlung der Milch erforderlich sind. Man kann nicht zugeben, daß der derzeitige Zustand verewigt wird, bei dem der Erzeuger einer hochwertigen Milch gewissermaßen den Sündenbock für die Lieferanten minderwertiger Milch abgeben muß, während bei gleichmäßiger Steigerung der Qualität des Rohstoffes eine Preisbesserung für die Erzeugnisse erzielt werden kann, die in ihrer Auswirkung sich für alle beteiligten Kreise so segensreich auswirken muß, daß jeder einzelne späterhin dankbar dafür sein wird, wenn jetzt mit starker Hand auf diesem Gebiet die längst erwartete Ordnung geschaffen wird.

Vorsicht beim Abschluß von Milchlieferungsverträgen

Der Bevollmächtigte des Reichskommissars für Milchwirtschaft teilt mit:

Beim Abschluß von Milch- bzw. Rahmlieferungsverträgen müssen sich die abschließenden Vertragspartner darüber im klaren sein, daß die nach § 38 des Reichsmilchgesetzes zu bildenden Milchversorgungsverbände jederzeit die Möglichkeit haben, privatrechtliche Milchlieferungs- bzw. Rahmlieferungsverträge für nichtig bzw. abänderlich zu erklären, ohne Rücksicht auf die Laufzeit und die sonstige Abfassung der Verträge selbst. Es gibt keine Fassung derartiger Verträge, die bezüglich Vertragsdauer und ihres sonstigen Inhalts die Möglichkeit eines derartigen Eingriffs in die vertraglichen Beziehungen ausschließen würde.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

führer in Württemberg. Sicherlich wird jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel, aber auch alle anderen, die ihn schätzen und lieben, die in ihm die Verkörperung der Gestalt des unbekannten Hitlerjungen sehen, zu dieser Stunde wartend am Lautsprecher sitzen. Denn ein Mensch wie Wilhelm Neth ist ein einmaliges Geschenk für Volk und Jugend.

Wir gedenken der toten Kameraden

Stuttgart, 22. November.

Die Gauleitung der NSDAP. teilt uns mit: Der Totengedenktag findet bekanntlich in Württemberg nach dem Erlaß des Württ. Staatsministeriums vom 15. November 1933 am nächsten Sonntag, den 26. November, statt. An diesem Tage werden in allen Gemeinden des Landes schlichte Totenfeiern abgehalten. Die politischen Dienststellen der NSDAP. werden angewiesen, dort, wo noch nichts geschehen, sich sofort mit der SA., SS., HJ., den Krieger-, Militär- und Offiziersvereinen sowie den Gemeindeverwaltungen in Verbindung zu setzen, um eine gemeinsame Feier zu veranstalten.

Zuchthaus für Sabotage der Winterhilfe

Stuttgart, 22. November.

Die Reichsführung des Winterhilfswerks ersucht, auch in der Bezirks- und Ortspresse darauf hinzuweisen, daß jede Art von Untreue und Unterschlagung, die im Winterhilfswerk begangen wird, mit Zuchthaus bestraft wird.

1000 Reichsmark Belohnung für die Ermittlung der Mörder

Stuttgart, 22. November.

Wegen des Mords an dem Bankleiter Feuerstein in Gablenberg hat die Staatsanwaltschaft Stuttgart für Mitteilungen aus der Bevölkerung, die zur Aufklärung des Falles beitragen, bezw. zur Ermittlung oder Festnahme der Täter führen, eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt. Die Verteilung dieser Belohnung erfolgt durch die Staatsanwaltschaft Stuttgart unter Ausschluß des Rechtsweges. Beamte, zu deren Berufspflicht die Verfolgung von Verbrechern gehört, werden dabei nicht berücksichtigt.

Ein Polizeibeamter im Nebel angefahren

Fellbach, 22. Nov. In der Schorndorfer Straße ereignete sich ein Verkehrsunfall dadurch, daß infolge des niedergegangenen Nebels und glatter Straße ein Lastkraftwagen auf ein mit Obstkörben beladenes Fuhrwerk auffuhr, wobei erheblicher Sachschaden verursacht wurde. Als Polizeiwachtmeister Angstmann mit der Aufnahme dieses Unfalls an Ort und Stelle tätig war und sich mit einem Zeugen auf dem Gehweg befand, wurden beide von einem von Fellbach kommenden Münchner Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Polizeiwachtmeister Angstmann erlitt eine Kopfverletzung und einen komplizierten Unterschenkelbruch und mußte in das Krankenhaus Bad Cannstatt verbracht werden. Der Zeuge mußte ebenfalls ins Krankenhaus verbracht werden. Er erlitt einen Knöchelbruch und verschiedene Hautschürfungen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des Münchner Personenkraftwagens auf der teilweise vereisten und schlüpfrigen Straße mit zu hoher Geschwindigkeit gefahren ist und dadurch ins Schleudern kam.

Eibenbach, OA. Brackenheim, 22. Nov. (Raufendes Gesindel.) Am letzten Samstag abend gab es eine Schlägerei zwischen fahrenden Geschirrhändlern, die in betrunkenem Zustand miteinander in Streit gerieten. Dabei wurde die Ehefrau des einen und ein Mann mit Messerstichen in den Kopf verletzt. Ein Auge des Mannes dürfte verloren sein. Verursacht wurden die Tätlichkeiten vermutlich durch Unstimmigkeiten in den Familienbeziehungen der beiden Händler. Die Täter, zwei Männer, wurden festgenommen und in das Amtsgericht nach Brackenheim eingeliefert.

Kleinkuchen, OA. Neresheim, 22. Nov. (Nach 15 Jahren das Kriegstagebuch des Vaters erhalten.) Die Angehörigen des im Jahre 1918 gefallenen und als vermißt gemeldeten Joseph Eberle erhielten letzte Woche das Notizbuch des Vaters, das er im Kriege führte, zugesandt. Eberle war beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 und hatte im Schepphwald an den Kämpfen gegen die Amerikaner teilgenommen. Ein Amerikaner, der den Feldzug mitgemacht hat, hat es durch einen Deutsch-Amerikaner den Angehörigen Eberles übermittelt. Der Amerikaner hatte das Notizbuch dem gefallenen Eberle abgenommen.

Ulm, 22. Nov. (Freispruch.) Der frühere Gewerkschaftssekretär und Vorsitzende der Ortskrankenkasse Ulm, Spindler, hatte sich vor der Großen Strafkammer wegen Betrugs zu verantworten. Es wurden bei 250 Nachprüfungen von Sitzungsdiäten in 3 Fällen zu viel berechnete Diäten festgestellt. Der Angeklagte hatte die Diäten aber nicht selbst festgesetzt, sondern durch die zuständige Stelle berechnen lassen. Der Betrag, um den es sich handelt, dürfte etwa 30 RM. sein. Der bisher nicht vorbestrafte Angeklagte bestritt jede Betrugsabsicht. Er wurde freigesprochen. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Wizigman-Ulm.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 23. November 1933.

Suche die Fehler des Nächsten, aber verletze nie seine Ehre, damit nimmst du ihm die Freude am Leben.

•

Dienstnachrichten.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Amtsgerichtsrat Grasek in Neuenbürg auf die Amtsgerichtsratsstelle in Künzelsau seinem Ansuchen gemäß versetzt.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Landesökonomierat Wolf, Vorstand der Landwirtschaftsschule in Horb, in den Ruhestand versetzt.

Diensterledigungen

Erledigt eine Amtsrichterstelle bei dem Amtsgericht Neuenbürg. Meldefrist 8 Tage.

Bekanntmachung des katholischen Oberschulrats

Auf Grund der am 6. November 1933 abgehaltenen zweiten Dienstprüfung für kath. Volksschullehrer ist zur Anstellung auf ständigen Lehrstellen für befähigt erklärt worden: Wenzel, Alois von Rohrdorf OA. Horb.

Ihren 82. Geburtstag

feiert heute Frau Christiane Raaf, Witwe, geb. Essig, Emmingerstraße bei geistiger und körperlicher Rüstigkeit (Unsere herzl. Glückwünsche).

Heute Lichtbilder-Vortrag

Auf den heute abend 8 Uhr im Löwensaal stattfindenden Vortag mit Filmbildstreifen über alle historischen Begebenheiten, Kampf und Sieg der Bewegung, gehalten von Pg. Eberle-Tübingen, Pressereferent der Motorstaffel 125 sei ganz besonders hingewiesen. (Siehe auch heutige Anzeige).

Das Salzburger große Welttheater

Zu der Aufführung der Schwäbischen Spielschar in Nagold

Hugo von Hofmannsthal hat ähnlich wie in seinem bekannten Jedermannsspiel den mittelalterlichen Stoff so umgeformt, daß auch der moderne Mensch erfaßt und aufgerüttelt wird. Das zeigen die vielen gutbesuchten Freilichtaufführungen in Stuttgart und Hall. Durch zahlreiche Hinweise und Besprechungen in allen württembergischen Zeitungen dürfte das Werk bekannt geworden sein. Deshalb führt die Schwäbische Spielschar auch in Nagold das Stück auf. Der äußere Rahmen ist schlicht. Im Halbdämmer eine Stilbühne, die stufenauf zu gotischen Torbogen führt. Propheten und Sybillen ziehen auf. Herein tritt ein Engel und nach ihm Frau Welt mit ihrem Gefolge. Lichter flammen auf. Da steht der Meister. Wieder sinkt das Licht zurück und singend kommen die Seelen herein, die zur Verkörperung gerufen werden. Ungleich sind die Rollen nach des Meisters Willen ausgeteilt, und sofort beginnt der Kampf der Seele, die die Bettlerrolle spielen soll. Erst nach gewaltigem Ringen mit dem Boten des Meisters, ergibt sie sich in ihr Schicksal. Das „Spiel" kann nun anheben. Mit Fanfaren zieht der König auf, dann Weisheit und Schönheit, der Reiche und der Bauer und zuletzt kommt der Bettler. Da stehen nun die Statuen der Welt, allegorische Figuren sprechen und handeln als Stellvertreter menschlicher Leidenschaften. Zum wilden Aufrebellen kommt der Bettler. Gereizt bis aufs Letzte, greift er zur Axt. Da hebt die allverstehende Weisheit für ihn die betenden Hände. Jäh kommt die verbitterte Seele zum großen Ziel. Ihr freudiges Erkennen findet Ausdruck:

„Ich ward hineingestellt
als Gegenspieler dieser zugesellt,
denn dies ist Gottes Spiel —"

Auch das Einblasen des Widersachers verhallt ungehört: „Ich bin bei Gott in aller Dinge Mitt'!" Paukenschlagen und Windesrauschen bringt die Totentanzstimmung. Alle führt Ritter Tod durch sein dunkles Tor: Der eine überschreitet die Schwelle mit königlichem Schritt, den andern zerrt er erbarmunglos hinaus, wirft jenen hintenüber und hüllt diese liebend in seinem schwarzen Mantel. In fahlem Lichte treten alle vor des Meisters Angesicht. Singende Engel schließen den Reihen, führen zur Verklärung, weisen den Platz der Läuterung, und den in Dunkel Sinkenden hält die verklärte Weisheit auf fürbittenden Händen. Licht und Musik einen sich: Ewig in dulci jubilo!

Vorverkauf in den Buchhandlungen Zaiser und Lauk.

Das Kameradschaftsverhältnis unter den anerkannten deutschen Jugendverbänden

Gegenüber widerspruchsvollen Meldungen, die sich mit der künftigen Stellung des Evangelischen Jugendwerkes Deutschlands beschäftigen, teilt die Reichsleitung des Evangelischen Jugendwerkes folgendes mit:

Soweit das dafür zuständige Evangelische Jugendwerk in den letzten Wochen an Verhandlungen über seine künftige Stellung beteiligt war, gingen sie von der eindeutigen Erklärung des Reichsbischofs aus, daß eine Auflösung oder Antastung der Selbständigkeit des Evangelischen Jugendwerkes unter eigener Führung nicht in Frage kommt; sie hatten außerdem zur Voraussetzung die erneuten Erklärungen des Reichsinnenministeriums, das Eigentum und Eigenleben der anerkannten Jugendverbände vom Staate geschützt werden. Soweit eine Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Nationalsozialistischen Jugendwerk und dem Evangelischen Jugendwerk Deutschlands jetzt erneut zur Aussprache steht, bewegt sie sich im Rahmen von Vorschlägen, wie sie zwischen dem Jugendführer, von Schirach, und dem Reichsführer des ev. Jungwerkes, D. Stange, bereits vor Monaten besprochen worden sind und damals auf die Ablehnung der Führung der Hitlerjugend stießen.

Das Evangelische Jugendwerk Deutschlands, das sich angesichts der neuen Lage der Kirche vor weitgehende Aufgaben volksmissionarischer Art gestellt sieht, ist von dem Willen zu einer echten Kameradschaft mit der Hitlerjugend beseelt und hat Maßnahmen hierfür seinerseits bereits eingeleitet. —

Zu der Errichtung von Instandsetzungsgenossenschaften

hat die Handwerkskammer Reutlingen auf verschiedene Anfragen eine ablehnende Haltung eingenommen. Es handelt sich um die Finanzierung der Instandsetzung an Gebäuden mit Hilfe des Reichszuschusses. Die Handwerkskammer hat die Frage nach Fühlungnahme mit der Landeskreditanstalt und dem Verband der Kreditgenossenschaften geprüft und ist deshalb zu einer Ablehnung von Gründung besonderer Instandsetzungsgenossenschaften gekommen, weil sowohl Sparkassen wie Gewerbebanken und sonstige Bankeinrichtungen innerhalb des Kammerbezirks in der Lage sind, den Hausbesitzern, soweit notwendig mit Krediten an die Hand zu gehen. In Fällen, wo es an der Kreditwürdigkeit fehlt, kann auch eine Instandsetzungsgenossenschaft nicht helfen.

Im Zusammenhang mit der Frage der Reichszuschüsse hat das Reichsarbeitsministerium u. a. noch auf folgendes hingewiesen:

„Die vom Reich zur Gewährung von Reichszuschüssen bereitgestellten Mittel sollen dazu dienen, für das Baugewerbe, insbesondere für das Bauhandwerk Arbeit zu schaffen. Um eine mögl. starke Auswirkung zu erzielen, muß besonderer Wert auf die Bekämpfung der Schwarzarbeit gelegt werden. Es ist deshalb die Berücksichtigung von Regiearbeiten ausgeschlossen worden. Dem Ziel der Maßnahmen würde es auch widersprechen, wenn ein Grundstückseigentümer oder seine Angehörigen für die Dauer des Umbaus oder der Instandsetzung von dem Handwerker als Hilfsarbeiter eingestellt werden. Hierdurch würde die Beschäftigungsmöglichkeit erbeitsloser Bauarbeiter verringert werden. Ein solches Vergehen wäre eine Umgehung der Bestimmungen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit. In solchen Fällen dürfen die entsprechenden Beträge der eingereichten Rechnungen nicht berücksichtigt werden. Für die Berechnung der Höhe des Zuschusses können nur die dem Grundstückseigentümer tatsächlich entstandenen Kosten in Betracht kommen, die durch Rechnungen des Handwerkers nachgewiesen werden müssen. Die Berücksichtigung einer Kostenersparnis, die der Grundstückseigentümer dadurch erzielt, daß er seine Angehörigen oder sein Personal mitarbeiten läßt, oder daß er das erforderliche Material aus seinem eigenen z. B. industriellen, gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieb liefert, würde dem mit der Hergabe von Reichszuschüssen verfolgten Zweck widersprechen".

Eine „Apfelsammlung" für die Winterhilfe

Einer Berliner Zeitung entnehmen wir nachstehende hübsche Schilderung tätiger Winterhilfe von 13 Schulbuben aus Heilbronn.

Was „Roßbollen" sind, wissen nur sehr wenige Berliner, und wie sie aussehen, wissen in unserem Zeitalter der Technik und des Autos nur noch die älteren Leute, die noch Wagen mit Pferden gesehen haben. In Süddeutschland nennt man „Roßbollen" jenes Produkt des Pferdes, das als Gartendünger eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt und das wir in Berlin und weitester Umgegend als „Pferdeapfel" bezeichnen. Wahrscheinlich, weil es, ebenso wie der richtige Apfel nicht weit vom Stamm, nicht weit vom Pferd fällt.

Dreizehn muntere Schuljungen in Heilbronn am Neckar, 9, 10 u. 11 Jahre alt, kamen auf den Gedanken, daß sich mit diesen Roßbollen ein Geschäft zu Gunsten der Winterhilfe machen lassen könnte. Sie sammelten Eimerweise, was sie auf den Straßen der schönen Neckarstadt fanden, und als sie damit fertig waren, setzten sie sich hin und schrieben folgenden Brief nach Berlin:

„Lieber Herr Reichskanzler!

Wir kamen in unserer Klasse auf den Gedanken, Roßbollen zu sammeln und Geld für die Winternothilfe zu verdienn. Für einen Eimer, bekamen wir 10 Pfg., für das Faß 50 Pfg. Wir lieferten die Roßbollen bei unseren Eltern, Verwandten und Bekannten ab. Nun haben wir 25 Mark. Wir wollen Ihnen das Geld für die Winternothilfe mitschicken. Nun haben wir auch etwas für das Dritte Reich getan. Wir schicken eine Photographie von uns mit. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir eine Karte mit Ihrer Unterschrift bekämen. Kommen Sie bitte einmal nach Heilbronn. Mit deutschem Gruß und Sieg Heil . . ."

Unter diesen Brief haben die 13 Jungen ihre Namen gesetzt und davor ihre „Dienstgrade": Oberster Führer, Obergruppenführer, Gruppenführer, stellvertretender Führer; ja sogar ein „Ehrenmitglied", das gleichzeitig Ordonanz ist und 9 Jahre alt, ist dabei. Hinter dem Namen jedes Jungen steht der von jedem für die Roßbollen vereinnahmte Betrag. Daß der eine Junge 35 Pfg. und ein anderer 7,70 Mark zusammenbekommen hat, ist sicher ein Beweis dafür, daß auch unter den Jungens in Heilbronn am Neckar der Begriff Volksgemeinschaft sich schon durchgesetzt hat.

In der Reichskanzlei haben der Brief mit dem Bild und die Postanweisung mit den 25 Mark aufrichtige Freude hervorgerufen, und die Winterhilfe wird sich über die wackeren Bengels nicht weniger freuen. Vielleicht fangen nun alle deutschen Jungen an, „Roßbollen" zu sammeln.

•

Filmabend

Iselshausen. Die NSDAP. und sämtliche hiesigen Vereine luden die Einwohnerschaft auf Montag abend zu einem Filmabend in das Lamm ein. Der Einladung wurde recht zahlreich Folge geleistet. Kreisfunk- und Filmwart Pg. Könekamp zeigte uns zuerst einige Ausschnitte aus dem Film vom Reichsparteitag in Nürnberg, die für die Daheimgebliebenen einen kleinen Einblick in das gewaltige Geschehen in Nürnberg gaben. Denen aber, die selbst in Nürnberg sein durften, riefen die Bilder noch einmal die erhebenden Tag lebendig ins Gedächtnis zurück. Wir freuen uns heute schon alle auf die Vorführung des ganzen Parteitagfilms. Zum Erlebnis wurde uns allen der zweite Film: „U 9 Kapitänleutnant Weddigen". Die vaterländische Begeisterung von 1914 wurde in uns wach und mit Stolz und Staunen sah Alt und Jung die Ruhmestaten unserer blauen Jungens. Man bekam aber auch einen klaren Einblick in die schwere Arbeit, die namentlich auf unseren U-Booten zu leisten war. Ergriffen waren alle Zuschauer von dem tragischen Schicksal des Kapitänleutnants von Weddigen und der tapferen Besatzung seines U 29. Zeigen wir uns ihrer würdig, indem wir stets uns die Werte ins Gedächtnis rufen, die den Film beendigten: Sie starben für Euch! Hauptlehrer Wolf sprach dem Vorführer den herzlichsten Dank der Zuschauer aus und bat ihn, recht bald wieder zu kommen.

Auf dem Friedhof

Rohrdorf. Die Novembertage führen uns öfter als sonst an den Sonntagen auf den Friedhof. Die Inehrenhaltung der letzten Ruhestätten Verstorbener ist bei allen Völkern ein schöner Brauch. Die christlichen Völker betrachten die Friedhöfe besonders ehrwürdig. Sie sehen in ihnen Gottesäcker. Vielgereiste Leute beurteilen den kulturellen Stand einer Gemeinde nach dem Gottesacker. Unsere Gräberreihen verraten etwas von Wohlstand in der Gemeinde. Schöne Grabdenkmäler, gut im Stand gehaltene Gräber. Aber der Friedhof sonst?! Endlich die neue, so sehr nötige Eingangspforte seit zwei Jahren. Die Wege mit Kies aufgefüllt wäre auch ein Fortschritt. Die rechte untere Ecke würde den Friedhof um bedeutendes besser ausstatten, wenn sie mit Tannen, Birken, oder Trauerweiden bepflanzt würde. Es dürfte auch ein schmaler Pfad mit einer Bank hindurchgeführt werden. Das ganze aber erfordert Pflege. An der rechtsseitigen Mauer herauf wären Bäume, oder hohes Strauchwerk eine Notwendigkeit für einen guten Gesamteindruck. Die oberen Kreuze und auch ein Teil der übrigen

Heraus mit dem Pfennig!
Arbeite mit am Winterhilfswerk

Anordnungen der NSDAP.

An die Einwohnerschaft von Nagold!

Die Hitlerjugend braucht für ihr Heim noch **Tische und Stühle, als Wandschmuck gute Bilder;** zur Ausgestaltung eines Schlafraumes **alte eiserne Bettstellen,** wie sie in vielen Häusern unbenützt auf der Bühne verrosten. Weiter gehört in jedes HJ.-Heim eine **Heim-Bücherei,** die wir uns aber selber nicht kaufen können.

Nehmen Sie sich doch einmal die Mühe und suchen Sie Ihre Gerümpelkammern durch, es findet sich sicher noch manches, das wir für unser Heim brauchen können! Die Gegenstände können Sie jedem Hitlerjungen zur Ablieferung aushändigen, oder bei Emil Bechtold, Goethestr. abgeben.

Wir nehmen an, daß auch diesmal etwas mehr herauskommt als bei unserem letzten Aufruf und sagen Ihnen im Voraus unseren besten Dank!

Hitlerjugend, Standort Nagold.

•

An alle Vereine! An alle Sportklubs! An alle, die Preise stiften! Helft der Kunst!

Leben ohne Kunst ist tierischer Existenzkampf!

Aber tausend geschmacklose Gegenstände werden in Deutschland als Kampf-Lotterie und andere Preise ausgesetzt. Dabei liegen bei den Künstlern Radierungen und kunstgewerbliche Gegenstände, die Dauerwert besitzen und wenige Mark kosten, ungenützt und unbegehrt.

Alle zuständigen Stellen werden aufgefordert, im eigenen Interesse Kunstwerte zu kaufen und der Kunst zu helfen. Im Zweifelsfalle werden beratende Stellen zugewiesen.

Der Gaukulturwart.

NS.-Hago

NS.-HAGO., Gauführung

Samstag, den 25. November, findet die Tagung der Amtswalter des Gaues Württemberg-Hohenzollern der NS.-HAGO. statt. Redner: Pg. Gauleiter Heck von der obersten SO.-Reichsführung.

Wir verweisen nochmals auf unser Rundschreiben Nr. 56/33.

NS.-HAGO.-Gau-Amtsleitung Kleinig.

BNSDJ.

Fachgruppen: Richter und Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Notare, Rechtspfleger, Referendare, Justizbeamte,
Gau Württemberg-Hohenzollern

Versammlung am Montag, den 27. November 1933, abends 8 Uhr, im Großen Stadtgartensaal in Stuttgart.

Redner: 1. Präsident Dr. Mattheis, Stuttgart, „Die deutsche Rechtsgeschichte, vornehmlich des Liegenschaftsrechts, im Spiegel des Nationalsozialismus"; 2. Reichsanwalt Dr. Götz II, Stuttgart, „Das neue Erbhofrecht".

Hierzu ergeht Einladung an sämtliche Mitglieder des BNSDJ., besonders an die Angehörigen obengen. Fachgruppen. Die Versammlung ist öffentlich.

Der Gauführer: gez. Glück, Reichsanw.

Fachgruppe: Wirtschaftsrechtler
Gau Württemberg-Hohenzollern

Oeffentliche Versammlung am Dienstag, den 28. November, abends 8 Uhr, im Blumensaal des Charlottenhofs Stuttgart.

Redner: 1. Oberregierungsrat Dr. Lautinger, Stuttgart, „Die öffentliche Arbeitsbeschaffung"; 2. Syndikus Dr. Koch, Stuttgart, „Der deutsche Kaufmann auf dem Weltmarkt".

Hierzu ergeht Einladung an alle Geschäftsführer und Referenten der Handels- und Handwerkskammern, Leiter von Verbänden der Industrie, des Handels und des Gewerbes sowie an alle öffentliche bestellten, vereidigten oder zugelassenen Wirtschaftstreuhänder.

Der Gauführer: gez. Glück, Reichsanw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gehören zu Kopfseiten der Gräber, mit der Inschrift nach Osten. Zur Friedhofserweiterung und Instandhaltung wurde schon vor gut 30 Jahren ein Fonds gestiftet. Mit vieler Mühe wurde nur an der unteren Seite davon ein eiserner Zaun gesetzt. Der Belegplatz, soweit er neu jetzt beansprucht wird, ist nicht mehr groß. Der vorgesehene Vergrößerungsraum muß deshalb alsbald zur Verfügung gestellt werden. Die linksseitige Mauer wäre an der Mittelwegstelle zu durchbrechen und der neue Teil in 4 rechteckige Großplätze, mit einfacher Außenumfriedung einzuteilen. Die Stirnseite des Neueinganges würde ein einfaches hohes Kreuz würdig zieren. Das Ganze erfordert nicht außergewöhnlich hohe Ausgaben und sollte schon mit Rücksicht auf das allgemeine Ansehen der Gemeinde endlich einmal durchgeführt werden. Bei durchschnittlich 7 Todesfällen pro Jahr wäre den Toten auf lange Sicht hinaus die verdiente Ruhe gelassen, die bisher nach etwa 25 Jahren immer wieder gestört werden mußte.

Berufung

Freudenstadt. Das württ. Wirtschaftsministerium hat Kreisleiter Lüdemann, zunächst für die Zeit bis zum 31. Dezember 1933, zum Landesarbeitsrichter beim Landesarbeitsgericht Tübingen berufen.

Letzte Nachrichten

„Die größten Angstmeier der Welt"

Saftige französische Abfuhr für die jüdischen und marxistischen Emigranten

Paris, 22. Nov. Im „Midi" erteilt Louis Thomas den „deutschen" Emigranten in Paris, die methodisch die Schriftleitungen der Pariser Zeitungen belagern, um ihre Greuelmärchen anzubringen, eine saftige Abfuhr. Man habe den Franzosen, sagt Thomas, ein in Feuer und Blut getauchtes Berlin, endlose Verfolgungen, Tote und Verwundete geschildert. Die Angst erzeugt Phantasien. Die deutschen Marxisten sind unbestreitbar die größten Angstmeier der Welt und sicher unfähig, die Fußtritte, die ihnen von den Nationalsozialisten verabreicht wurden, irgendwie zahlenmäßig festzuhalten.

Aus einem marxistischen Staat

Barcelona, 22. Nov. Hier erschien auf der Polizei ein Mann und bat ernsthaft und in aller Form um Rat, welcher Vergehen er sich schuldig machen müsse, um ins Gefängnis kommen zu können. Er erklärte, daß er am Verhungern wäre und keine Wohnung hätte. Trotzdem habe man seine Aufnahme in das Arbeitshaus abgelehnt. Um ein Dach über dem Kopf zu haben und sich satt essen zu können, wolle er nun ins Gefängnis.

Deutsch-polnisches Roggenabkommen

Berlin, 22. Nov. Das deutsch-polnische Abkommen über die Roggen- und Roggenmehlausfuhr ist Dienstag von den Vertretern der beiden Regierungen paraphiert worden. Die Unterzeichnung des Abkommens wird in einigen Tagen erfolgen. Ueber den genauen Zeitpunkt des Inkrafttretens werden sich die beiden Regierungen verständigen

Im Sumpfe tot aufgefunden

Vom Ries, 22. Nov. Auf dem Heimweg von Schwörsheim nach Wechingen geriet der 50 Jahre alte Landwirt Johann Hagner in der Dunkelheit vom Wege ab und kam in den in der Nähe der Faulenmühle befindlichen, sehr verschlammten Weiher, ohne daß er sich wieder herausarbeiten konnte. Der Bedauernswerte wurde tot im Sumpfe steckend aufgefunden.

Armeeverstärkung in Spanien

Madrid, 22. Nov. Die Regierung hat die Verstärkung der Armee auf 145 000 Mann beschlossen.

Vor neuem Bürgerkrieg in China

Schanghai, 22. Nov. General Tschangkaischek beabsichtigt, bereits zu Beginn der nächsten Woche die militärischen Operationen gegen die Aufständischen von Fukien zu beginnen.

Neuordnung des Anzeigenwesens

Berlin, 23. Nov. Am 1. Januar tritt die dritte und vierte Bekanntmachung des Werberates der deutschen Wirtschaft in Kraft, die für das Anzeigenwesen von grundlegender Bedeutung sind. Wer ab 1. Januar 1934 Wirtschaftswerbung durch Anzeigen ausführt, d. h. Anzeigenwerbung treibt, berät, durchführt oder vermittelt, ist gesetzlich verpflichtet, die Bestimmungen des Werberates einzuhalten, weil ihm sonst die Genehmigung zur Wirtschaftswerbung entzogen wird. Richtunggebend bei der im Einvernehmen mit den beteiligten Wirtschaftskreisen erfolgten Aufstellung der Bestimmungen war der Wille, der Anzeigenwerbung keine hindernden Fesseln anzulegen, sondern sie im Gegenteil soweit als irgend möglich zu erleichtern. In der vierten Bekanntmachung wurde die zukünftige Arbeitsweise der Werbeberater klargestellt.

Wie wir noch erfahren, wird vom 1. Dezember ab eine Gemeinschaftswerbung für das Weihnachtsfest durchgeführt.

Die Erdölproduktion in Preußen

Berlin, 22. Nov. Die Erdölgewinnung Preußens erreichte im Monat Oktober einen Umfang von 21 993 Tonnen gegenüber 21 254 Tonnen im Vormonat und 17 824 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1932 bei einer Beschäftigung von 1824 Arbeitern gegen 1807 Ende September.

Kommt es jetzt zur Gründung eines Zigarettenkartells?

Köln, 22. Nov. Die langwierigen Bestrebungen, innerhalb der deutschen Zigarettenindustrie zur Bildung eines Kartells zu gelangen, scheinen nunmehr von Erfolg gekrönt zu werden, nachdem die kleineren und mittleren Zigarettenfabriken ihre bedingte Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht haben. In einem Entwurf ist vorgesehen, das kommende Zigarettenkartell in ein Konditionskartell und ein Quotenkartell einzuteilen, wobei das letztere als Sammelbecken der kleineren Betriebe anzusprechen wäre.

Amerikanisches Flugzeug notgelandet

Radolfzell, 22. Nov. Montag abend landete in der Nähe von Böhringen ein amerikanisches, von einem Marineflieger der USA. gesteuertes Flugzeug. Der Pilot hatte sich, von Paris kommend, auf dem Fluge nach Altenrhein zu den Dornierwerken infolge des Nebels verirrt und sah sich bei der zunehmenden Dunkelheit gezwungen, eine Notlandung vorzunehmen. Das Flugzeug blieb unbeschädigt. Es wurde sichergestellt. Der Flieger, der im Besitz eines Diplomatenpasses ist, hat sich bis zur Erledigung der vorgeschriebenen Formalitäten nach Radolfzell begeben.

Die spanischen Schatzschwindler wieder am Werk

Lindau, 22. Nov. Obgleich kein Monat vergeht, ohne daß nicht in der Presse von den Schwindeleien um einen angeblichen spanischen Schatz gewarnt wird, gelang es doch etlichen Schwindlern, zwei Personen aus dem Bezirk Lindau ganz gehörig zu schröpfen. Die beiden glaubten den ganzen Schwindel und fuhren sogar nach Barcelona. Erst als die Leute ihr ganzes Geld los waren, und es war nicht wenig —, traten sie die Rückreise an. Auf diesen Erfolg hin machen sich in Lindau und Umgebung weitere Schatzschwindlerbriefe bemerkbar, in denen gleich mit 1 800 000 Franken spekuliert wird. Der dritte Teil davon wird versprochen. — Man sieht, die Dummen werden nicht alle.

Familiendrama

Mährisch-Neustadt, 22. Nov. In Zelechovitz erschoß der 62jährige Landwirt Scholz seine Gattin und verletzte seinen 17jährigen Sohn durch Revolverschüsse schwer. Dann erschoß sich Scholz. Die Tat beging er aus Verzweiflung darüber, daß sein älterer Sohn nach 12jährigem Studium heimgekommen war und erklärt hatte, daß er Ingenieur sei, in Wirklichkeit aber, wie sich später herausstellte, keine einzige Prüfung gemacht hatte. Es kam zu erregten Auftritten, worauf sich der verbummelte Student erschoß.

32 529 000 Reichsmark Geldstrafe

Papenburg, 22. Nov. Im Prozeß gegen die Hümlinger Schmuggelbande, die tonnenweise Tabak, Tee und Kaffee über die deutsch-holländische Grenze geschmuggelt hatte, wurde Dienstag abend das Urteil gefällt. Danach ist für die 21 Angeklagten auf eine Gesamtgeldstrafe von 32 529 000 Reichsmark erkannt worden, weiters auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 16 Jahren. Die höchste Geldstrafe für einen Angeklagten beträgt 4 685 000 Reichsmark, die höchste Gefängnisstrafe 18 Monate.

Kommunistische Fraktion Lettlands verhaftet

Riga, 22. Nov. Nach lebhafter Debatte hat das lettländische Parlament mit 57 gegen 23 Stimmen auf Verlangen der Regierung die Immunität aller 7 Mitglieder der kommunistischen Fraktion wegen ihrer die Sicherheit des Staates untergrabenden Tätigkeit aufgehoben. Alle 7 Abgeordneten wurden sofort nach Schluß der Sitzung verhaftet.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 22. Nov. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Seit 20. 11. sind 11 Wagen neu zugeführt, nämlich aus Preußen 2, Italien 1, Frankreich 6, Holland 2. Nach auswärts sind inzwischen neun Wagen abgegangen. Preis heute wagenweise für 10 000 Kilogramm von 700—1170 RM. und zwar für Süßäpfel aus Frankreich 700 bis 800 RM., für saure Aepfel 1000—1170 RM., im Kleinverkauf 5—6.30 RM. für einen Zentner.

Viehpreise, 22. November. Ellwangen: Ochsen 637, kräftige Stiere 570 Mark je pro Paar, trächtige Kalbeln 235—380, Kuh mit Kalb 285, alte Kuh 160, Milchkühe 210 bis 340, Jungvieh 50—160 Mark. — Gaildorf: Ochsen 220—468, Kühe 80—327, Jungvieh 70—240 Mark. — Laupheim: Kälber und Boschen 80—170, Kalbeln 310 bis 350, Kühe 120—220 Mark.

Schweinepreise, 22. Nov. Bühlertann: Milchschweine 10—17 Mark. — Ellwangen: Milchschweine 12—15, Läufer 22—27 Mark. — Buchau a. F.: Milchschweine 12—16 Mark. — Ehingen a. D.: Ferkel 12—16, Läufer 25—27, Mutterschweine 90 bis 100 Mark. — Laupheim: Mutterschweine 120, Ferkel 12—16, Läufer 25—34 Mark. — Waldsee: Milchschweine 12.50 bis 17.50 Mark.

Pforzheim, 22. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr: 6 Ochsen, 20 Bullen, 13 Kühe, 49 Färsen, 114 Kälber, 8 Schafe, 356 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 28, 2. 26, b) 23; Bullen a) 28—29, b) 27—28, Kühe a) 19, b) 17, c) 14; Färsen a) 30—32, b) 26 bis 29, Kälber b) 36—38, c) 32—35, Schweine b) 53—54, c) 50—52 Mark. Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt, Kälber geräumt, Schweine langsam.

Heilbronn, 22. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2 Bullen, 13 Jungbullen, 51 Jungrinder, 37 Kühe, 120 Kälber, 216 Schweine. Preise: Bullen a) 26, b) 23, Jungrinder a) 28—29, b) 23—25, Kühe a) 29 bis 22, b) 13—15, Kälber a) 32—34, b) 27—29, Schweine a) 49, b) 45—47 Pfennig. Marktverlauf: Großvieh, Kälber, Schweine ruhig.

Fruchtpreise, 22. Nov. Ellwangen: Weizen 9.45, Roggen 8.30, Gerste 7.80, Hafer 5.60—6.20 Mark. — Mengen: Gerste 7.80 bis 8.10, Roggen 6.90—7.30, Weizen 8.80 bis 9.30 Mark.

Im Osten liegt Hochdruck, im Westen eine Depression, die sich Süddeutschland genähert hat. Für Freitag und Samstag ist mehrfach bedecktes, auch zu leichteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Gestorbene: Jakobine König geb. Ruff, 72 J., Dobel OA. Neuenbürg / Gottliebin Schaber geb. Volle, 77 J., Ottenhausen OA. Neuenbürg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Heute Donnerstag abend 8 Uhr
findet im **Löwen** ein interessanter

Vortrag

mit Film-Bildstreifen

statt. 1276

Pg. **Eberle,** Pressereferent der Motorstaffel 125 Tübingen, **führt vor:**

Der Führer und Volkskanzler
Der denkwürdige 21. März
Der Tag der Arbeit, 1. Mai

mit allen historischen Begebenheiten Kampf und Sieg der Bewegung.

Kein Volksgenosse darf diesen Vortrag versäumen!

Eintritt 50 ₰ Uniformierte SA. 30.

Ortsgruppe Nagold der NSDAP.

Nationalsozialistischer
Volks-Kalender
für 50 Pfg.
vorrätig bei
G. W. Zaiser
Nagold.

Es ist Zeit
reparaturbedürftige Puppen
in die **Puppenklinik E. Bökle**
zu bringen 1280
Puppenperücken, Ersatzteile, neue Puppen
in großer Auswahl.

Sie kann erzählen- die „Gartenlaube"

Sie ist berühmt durch ihre vielen Novellen, Geschichten, Romane und Bilder. Aber sie hat auch viele praktische „Seiten". — Die Gartenlaube überall für 30 Pfg., mit Versicherung für 40 Pfg. zuzüglich Bestellgeld.

Probenummern kostenlos in der **Buchhandlung Zaiser • Nagold**

Schreibtisch
Eiche mit Nußbaum, moderne Form, sehr preiswert zu verkaufen
Schreinermstr. J. Buz.

Vermiete 1283
Zwei-Zimmer-Wohnung
mit Küche.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Laubsägegeräte
Laubsägen
Laubsägevorlagen
Laubsägeholz
samt allem Zubehör
in grosser Auswahl
preiswert bei
Berg & Schmid

LUGER Nachfolger 1281
Frische
Seefische
eingetroffen.

Zur Aufführung der Schwäb. Spielschar
am **Samstag, 25. Nov.**
Das Salzburger große Welttheater
von
H. v. Hofmannsthal
geb. zu ℳ 2.75
vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold

Ia junges
Hammel-Fleisch
ist zu haben bei
Friedrich Krauß
Metzgerei. 1284

Losungs-Büchlein
für **1934**
zu 65 ₰ vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold

Oefen und Herde
die große Auswahl 1268
die billigen Preise
die frachtfreie Lieferung
die günstigen Zahlungsbedingungen
bei
Berg & Schmid
Unverbindliche Besichtigung gerne gestattet und erwünscht.

Neue Vobachs Handarbeitshefte:
Schöne Kissen und Vorleger
Allerlei Zierdecken, einfach u. modern
Neue Strick- und Häkelmoden
Kelimstickerei
Handarbeiten zum Verschenken
jeder Band —.95

Neue Vobachs Einzelhefte:
Märchentheater 1.95 ℳ
Gardinen als Schmuck der Wohnung 1.10 ℳ

Neue Vobachs kleine Handarbeitshefte:
Aus Matthast gehäkelt
Schmale Spitzen und Motive
Lehrgang zum Häkeln
Lehrgang zum Stricken
Ecken und Einsätze für Bettwäsche
Füllstiche auf Zählstoff
jeder Band —.45 ₰
Stets Vorrätig bei: **G. W. Zaiser,** Buchhandlung, **Nagold.**

Ia Hoyaer Ferkel und starke Läuferschweine
treffen jede Woche bei mir ein. Bei äußerst günstigen Preisen **sofortige** Lieferung jeder Stückzahl frei Bahnstation evtl. Zufuhr frei Haus. Verlangen Sie bitte Offerte. 1281

Horst Wessel

von Hanns Heinz Ewers.

Erschienen bei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, Stuttgart und Berlin

XV

Er ging nach hinten in sein Zimmer, zog sich um; die Frauen hörten ihn singen. Dann kam er wieder, lachend und jubelnd: „Na, wie gefall ich euch? Ganz auf neu gebügelt!"

Im blauen, norwegischen Skianzug steckte er; Windkappe auf den Locken, bunten Schal um den Hals. Handschuhe, Stiefel mit bunten Troddeln — Bretter, Stöcke, den gefüllten Rucksack auf dem Rücken.

Die Mutter sah ihn an — schmuck, schmuck sah er aus, ihr Junge!

Inge neckte: „Wie aus dem Ei gepellt, Bengel — mach dir nur kein Fleckchen auf deine Weihnachtspracht! — Und paß fein auf, daß du kein Bein brichst."

„Nicht unken, nicht unken!" lachte Werner.

•

Sie fuhren in der Nacht, achtzehn junge Leute und ein paar Mädel; Sonntag früh kamen sie in Hirschberg an. Aber noch begannen die Weihnachtsferien nicht, erst mußte man wieder mal seiner Bürgerpflicht genügen. Diesmal ein Volksbegehren — gegen den Young-Plan. Der Führer der Abteilung stellte fest, daß jeder, der stimmen durfte, richtig mit einem Wahlschein versehen war; dann leitete er seine Herde zum Wahlraum. „Wenn jeder Deutsche jeden Sonntag irgend was wählen darf", lachte er, dann wird's richtig im hochgelobten Reich der Demokratie! Eligere necesse est — vivere non est necesse! Sag's ihnen auf deutsch, Werner, bist ja ein studierter Mann!"

„Wählen ist die Hauptsache!", übersetzte Werner. „Wenn man das nur darf, krepiert man gern fürs Vaterland."

Sie machten noch einen Werbemarsch durch die Gassen und über den Marktplatz, fuhren nach Giersdorf, schickten ihr Gepäck voraus mit den Hörnerschlitten — der erste Tag ist ja der schönste auf den langen Brettern, da hat man den Rücken gern frei. Sie stiegen sie den Rodelweg auf zur Spindlerbaude, dort gab's ein einfaches Mittagsmahl. Bald schnallten sie die Schneeschuhe an — hinüber ging's zur Prinz-Heinrich-Baude.

Fröhlich sausten sie den Berg hinab, dann ging's bergan im Walde. Frohgemut war die Stimmung, obwohl ein paar blutige Anfänger dabei waren, die sich tüchtig abquälen mußten, um Schritt halten zu können. Hell klangen ihre Kampflieder über die Schneefelder. Sie kamen zu einer vereisten Steingruppe, mußte höher klettern, das kostete viel Schweiß.

Immer heftiger wurde der Wind; sie lachten dazu. Nur eins der Mädel schien ermüdet; der Leiter schickte sie voraus mit den beiden besten Schneeschuhläufern, die Weg und Steg kannten; sie sollten dem Baudenwart oben mitteilen, daß man Leute ausschickte, falls die Hauptgruppe nicht sofort nachkäme. Dann brach, sehr früh, die Dämmerung herein; dichter Nebel zog auf.

Sie glitten weiter, kamen nur sehr langsam vorwärts in dem immer stärker werdenden Sturm. Der Führer entschloß sich rasch, schickte alles, was zurückgeblieben war, wieder abwärts zur Spindlerbaude — auch von dort solle man gleich einen Hilfstrupp hinaufschicken. Nur wenige zogen noch über den Silberkamm, drei Burschen und ein Mädel — der jüngste von ihnen führte den Trupp, Werner Wessel. Der Leiter selbst ließ sie an sich vorbeiziehen, folgte hinten nach als letzter, um für alle Fälle Hilfe geben zu können.

Nein, es ging nicht mehr auf den Brettern, man hatte keinen Halt mehr. Werner ließ seine Gruppe abschnallen; sie banden die Skier an den Richtstangen fest, die auf dem Kamm alle vier Meter weit standen. Immer wilder pfiff die Windsbraut, jeden halben Schritt mußten sie elend erkämpfen; nicht drei Meter weit konnte man sehen.

„Die zwei sind weg", sagte Radloff. „Eben hatte ich noch ihre Hand — es ist, als ob sie der Schnee eingeschluckt habe."

Sie blieben stehen, riefen mit aller Kraft. Aber sie hörten nichts, ihre Stimmen erstickten im Sturm. „Ich muß zurück", sagte Werner. „Kannst du, Fritz, derweil. —"

Ein rasender Windstoß — sie hielten sich aneinander fest. Dann ganz plötzliche Stille, als ob der Sturm den Atem anhalte. „Schreien", rief Werner, „ihre Namen schreien, zugleich! Eins, zwei. —" Und sie brüllten, was die Lungen hergeben wollten: „Köhler!! Tesche!!"

Deutlich hörten sie, garnicht weit her: „Hier! Hier, Werner!"

„Habt ihr die Stangen?", schrie er. „Haltet euch an die Stangen!"

„Ja, ja", kam es zurück.

Dann setzte der Sturm ein mit verdoppelter Kraft. „Wir müssen weiter", rief Werner. Er war beruhigt: frisch genug klangen die Stimmen der Kameraden, sie mußten dicht hinter ihnen sein. Köhler war ein kräftiger Bursch; der andere, Tesche, ein Hirschberger SA-Mann, der sich ihnen am Morgen angeschlossen hatte und als guter Schneeschuhläufer galt. „Sie werden schon durchkommen", dachte er, „wenn ich nur das Mädel glücklich zur Baude schaffe!" Es fiel ihm ein, daß er nicht mal ihren Namen kannte.

„Wie heißt du?", fragte er.

„Schönfeld", antwortete sie. „Hildegard." Sie ließ seinen Arm fahren, gähnte krampfhaft, bat: „Nur ein wenig ausruhen möchte ich."

Er faßte sie am Arm. „Nein, nein, oben kannst du ausruhen, wenn wir in der Hütte sind! Jetzt nicht."

Sie kämpften sich durch den Schnee — wieder griffen sie eine Stange, wieder waren sie vier Meter weiter. Noch eine Stange und noch eine — wollte es denn nie ein Ende nehmen? Fast zugefroren waren ihre Augen, immer wieder von neuem schleuderte sie der Sturm in den Schnee. Manchmal glitt einer ab, geriet bis zur Brust in ein Schneeloch — mit letzter Kraft mußten ihn die zwei andern herausholen.

„Wie spät mag es wohl sein?", fragte Fritz Radloff.

„Weiß nicht", rief Werner. „ist auch gleich. Die ersten müssen gegen sechs oben angekommen sein — die schicken uns Leute entgegen. Jede Minute kann jemand kommen — vorwärts müssen wir, nur nicht schlapp machen."

Unendlich langsam ging es; manchmal krochen sie — Werner zog das Mädel nach sich, stieß es dann wieder vor.

„Laß mich doch liegen", bat sie, „so todmüde bin ich. Könnt mich ja später hinaufholen."

„Nein, nein", zischte er. Er wußte gut, was das bedeuten würde: sichern Tod! Sie mußte hinauf, mußte sich durchkämpfen, mochte sie auch jeden dritten Schritt zusammenbrechen. „Geh du vor", befahl er dem Kameraden. „Ich schlepp sie schon allein mit. Sieh, daß du hinaufkommst zur Baude, schick Hilfe!"

Langsam kam der andere vorwärts; Werner blieb mit dem Mädel zurück. Immer von neuem riß er sie hoch, stieß sie vor. Er schrie sie an, schlug sie, trat sie — weiter, nur weiter! Es kostete ihn eine ungeheure Ueberwindung, aber er wußte, daß es das einzige Mittel war und das letzte. Wenn jeder kleinste Wille erloschen ist, hilft nur das noch: Zwang und rohe Gewalt. Manch einer schon, der verloren war, war so gerettet worden.

Weiter — weiter. Zehn Richtstangen, zwanzig — manchmal fehlte eine, war abgeknickt von dem rasenden Sturm. Nur die Richtung halten, nur nicht abkommen vom Kamm.

Das Mädel sprach kein Wort mehr, willenlos ließ es sich mitschleppen. Nur tiefes Stöhnen hörte er aus ihrer Brust. Es war, als ob er einen schweren Eisklumpen mit sich schleppe.

Aber seine Kräfte hielten und seine Nerven. Er fühlte ganz sicher, daß er es schaffen würde, trotz Sturm und Finsternis, trotz der eisigen Kälte, trotz aller Müdigkeit. Mochte sie sinken und fallen, er hob sie doch wieder auf, schleppte sie doch hinauf.

Eine Zeitlang ging es besser, der Sturm schien nachzulassen. „Nur ein wenig noch", mahnte er, „nun sind wir bald oben." Das Mädel antwortete nicht — immer nur dies grauenhafte Stöhnen.

Dann heulte es wieder, dann raste wieder dieser höllische Wind von Böhmen her. Er warf sie beide um — mühselig raffte er sich auf, zog sie mit, erreichte die nächste Stange. „Auf", rief er „auf!"

Das Mädel rührte sich nicht. „Ich kann nicht mehr", flüsterte sie.

„Du mußt", zischte er. „du mußt!" Er riß sie hoch, richtete sie auf — wie ein Sack fiel sie zusammen. Da griff er sie unter den Armen, ging rückwärts, schleifte sie nach.

Stangen, Stangen, immer wieder Stangen. Vier Meter stehen sie auseinander, dachte er. Zehn Stangen sind vierzig Meter — wie lange mußte man dafür kämpfen?! Hundert Stangen, hundert — ah, das mußte Ewigkeiten dauern. Er biß sich die Lippen blutig. Wir kommen doch weiter, dachte er, kommen mit jedem Schritt näher zur Baude. —

Gerechter Gott, diese Finsternis! Endlich, endlich mußte doch ein Licht auftauchen. —

Nichts, nichts, nur Schnee, nur Schnee. Stickiger Nebel, schwarz alles ringsum. Und der Sturm schrie und der Frost biß. —

Was hörte er? War das nicht seine Name — Werner? Er lauschte angestrengt, schleppte sich weiter — sich und das Mädel. Suchte nach der nächsten Stange, fand sie nicht — war wieder mal eine vom Sturm umgeworfen? Er ließ das Mädel los, kniete, suchte mit den Händen im Schnee. Da lag die Stange — wie weit war sie weggerutscht von ihrem Platz?

Wieder hörte er, ganz schwach, seinen Namen — das mußte dicht unter ihm sein. Er kroch hinab auf allen vieren, fand seinen Kameraden im Schnee hocken. „Auf, auf, Fritz", schrie er, „du darfst nicht schlapp machen!"

„Werner", kam die Antwort, „es geht nicht mehr."

Er stieß ihm die Faust in die Rippen, griff seinen Arm, zog ihn auf. Der Freund gab sein letztes her, richtete sich stramm auf, taumelte wieder, schleppte sie doch hinauf.

Aber da, wo das Mädel saß, bei der geknickten Stange, sank er wieder in den Schnee.

Werner bat und flehte, gab den beiden tausend gute Worte. Schalt dann, schrie sie an, schlug und stieß sie — nichts half. Er brachte das Mädel glücklich auf die Beine; als er den Freund mühsam aufrichtete, knickte sie wieder zusammen. Er fühlte: nie würde er sie beide mitschleppen können — und — und einen auch nicht!

Er, er würde schon hinaufkommen — allein! Aber er durfte sie nicht im Stich lassen. Er überlegte, sehr scharf arbeitete sein Hirn. Wenn die erste Gruppe den Weg verfehlt hatte, wenn also von der Prinz-Heinrich-Baude kein Rettungszug unterwegs war — dann mußte er selbst oben Hilfe holen. Aber bis dahin war's sicher zu spät — waren die beiden längst erfroren. So gab's nur die eine Hoffnung noch: die Gruppe war glücklich angelangt; der Hilfszug war unterwegs. Dann aber mußte er hierbleiben, mußte mit hartem, grausamem Willen die beiden wachhalten, das Mädel und den Kameraden. Mußte sie zwingen, sich zu bewegen — nur nicht einschlafen durften sie.

Und die Hilfe konnte ja jeden Augenblick eintreffen — das waren geübte Leute, die die Erschöpften schon hinaufschleppen würden. Sie und die beiden andern, die noch hinter ihnen waren, Köhler und Tesche —

Wo die nur blieben? Wenn sie doch endlich kämen; gemeinsam könnte man vielleicht die halb Ohnmächtigen weiterschleppen.

Er machte sich an die Arbeit, riß den Freund auf, dann das Mädel. Er bewegte ihre Arme und Beine, bog ihren Rumpf nach vorn und wieder zurück, rieb die Gesichter. Unsäglich mühsam war es; nicht eine Sekunde konnten sie mehr aufrecht sitzen, sanken immer wieder zurück in den Schnee — es war, als ob er mit Ertrunkenen sich abmühe.

Aber er gab nicht nach, schonte sich nicht, arbeitete, kämpfte um ihr Leben —

Was war das? Tauchte da nicht ein Lichtschein auf? Er sprang auf, blickte sich um. Kein Zweifel, der Nebel war verschwunden, er konnte deutlich die nächsten Stangen erkennen. Und der Sturm ließ nach — ganz still fielen nun die Schneeflocken.

Lichtschein? Etwas hatte er leuchten sehn in der Ferne, das war gewiß. Dann aber konnte es nur der Hilfszug sein — dann, waren sie gerettet. Er schrie hinaus, so laut er nur konnte —

Keine Antwort — nur Schnee ringsum, nur Schnee. Er sah nichts, hörte nichts außer der eigenen Stimme.

Dann, ganz plötzlich, faßte ihn eine Müdigkeit — überall zugleich, im Hirn und im Herz, in allen Gliedern. Er kämpfte dagegen an, schrie wieder, spähte angestrengt über den Kamm.

Kein Laut in der Einsamkeit. Aber er sah, ganz deutlich nun, fern einen Lichtschein.

War das Täuschung, malten ihm die erregten Sinne ein Trugbild vor? Nein, das konnte nicht sein, durfte nicht sein — Licht in der Ferne, Licht — das mußten die Retter sein!

Seine Knie wankten, er sank zusammen, saß auf dem weichen Schnee. Ich muß ihren Leib bewegen, dachte er, muß sich wachhalten. Nur ein wenig noch, nur so lange, bis die andern heran sind —

Er streckte die Arme aus, kraftlos sanken sie zurück. Er fühlte: ein bißchen ausruhn, Kräfte sammeln, dann geht's wieder.

Wie wohl diese Müde tat, wie sanft und selig sie einlullte. Die Augen fielen ihm zu, ein wenig hob er die Lider, blinzelte hinüber zu den andern. Sie rühren sich nicht, dachte er, sie schlafen schon. Laß sie nur schlafen, fest und ruhig; bald wird der Hilfszug kommen, sie zu holen. Das Licht, das rettende Licht — ob es schon näher heranzog über den Silberkamm!

Er versuchte den Kopf zu wenden, auszuschauen nach dem hellen Schein — es wollte nicht gehn, so müde war er. Nur gradeaus vermochte er zu blicken, über den Schnee hin — blendend hell schien er zu leuchten. Süßes Licht, dachte er, helles, süßes Licht! Er lächelte still, voll tiefsten Glückes. Bald müssen Stimmen schallen, dachte er. Ob sie wohl Tragbahren mithaben? Die zwei müßte man ja tragen, Fritz Radloff und das Mädel. Er selbst würde wohl laufen können, wenn sie ihn erst mal richtig wieder auf die Beine stellten! Dann würden sie ihn fragen —

Pah, er würde nicht viel antworten. Das genügte ja, daß er selbst wußte: er hatte es geschafft. Hatte die zwei gerettet, mitgeschleppt gegen ihren Willen — zurück ins Leben! Ob sie wohl wütend sein würden darüber, wie er es fertig brachte? Daß er sie anbrüllte, sie schlug und mit Füßen trat? Sie mußten ja einsehn, daß es nur so noch möglich war. Aber — vermutlich würden sie es längst vergessen haben.

Die Mutter fiel ihm ein — seltsam, im letzten Augenblick noch beschwor sie ihn, daß er nicht in die Berge fahren möge. Ob sie wohl eine Ahnung hatte, daß es hart abgehn würde? Nun ja — aber nun war ja alles glücklich überstanden. Nein, ihr würde er nichts erzählen, sie würde sich doch nur unnütz aufregen, nachträglich noch. Aber Horst, der würde es verstehn, sein herrlicher Bruder Horst, dem nichts höher galt als Gefahr, Horst, dem nur das Leben lebenswert erschien, das man sich täglich neu erkämpfen mußte! Die Mutter — ja gewiß, er mußte in Zukunft doppelt lieb zu ihr sein. Leicht hatte sie's nicht mit zwei solchen Jungen, um die sie jede Stunde zittern mußte.

Früher einmal, früher war das anders. Er erinnerte sich gut, wie er als kleiner Bub an der Mutter Rockschößen hing. Weißblonde Locken hatte er damals, alle Leute wollten ihn abküssen; er mußte mit Hand und Fuß sich wehren — das durfte nur die Mutter tun. Die beiden gingen schon in die Schule, Horst und Inge, er allein blieb noch zu Haus. Nicht eine Minute ließ er die Mutter allein, lief ihr nach wie ein kleines Hündchen von einem Zimmer ins andre!

Wie sie sich freuen würde, übermorgen, am Weihnachtsabend, Horst würde kommen, da würde es ein rechtes Christfest sein! Und Inge würde der Mutter das Geschenk geben, später erst, wenn sie zu Bett gingen — so hatte er's der Schwester eingeschärft. Sie würde es auspacken, würde sein Lied singen: „Die Fahnen hoch —"

Er hatte ja auch sein Geschenk von Horst, auch ein Lied von des Bruders Hand. In der Brusttasche trug er es, grad am Herzen — das Edelweißlied. Leise bewegten sich seine Lippen, formten Worte und Klänge. Aber es war ihm, als ob es sein Herz sei, das sang:

„So glührot der Morgen, so rosig der Schneee.
Herzbruder, Feinsliebchen, ein letztes Ade!
Es weiß wohl zu sterben um Siegespreis
Die Sturmabteilung vom Edelweiß
Im braunen Hitlerregiment!"

„So glührot der Morgen", dachte er, „so rosig der Schnee —"

•

Von beiden Bauden waren Rettungszüge aufgebrochen, erfahrene Schneeschuhläufer, die schon manch Menschenleben geborgen hatten. Sie retteten den Führer der Abteilung, auch den SA-Mann Köhler, der sich nach den Baberhäusern durchgeschlagen hatte. Und sie fanden Hans Tesche aus Hirschberg, fanden dicht beisammen im Schnee Fritz Radloff, Werner Wessel und das junge Mädel Hildegard.

Sie luden die vier auf Schlitten, fuhren sie hinunter nach Krummhübl, bahrten sie auf in dem kleinen Kirchlein von Wang.

Horst brachte die Mutter; Tante Gerti war mit ihnen. Man führte sie in die stille Kirche.

Zwischen Tannengrün ruhten die vier Kinder; jedes hatte Frühlingsblumen auf der Brust. So frisch waren ihre Farben, so rosig und gesund. Neben dem blonden Mädel lag ihr Junge — wie ein junger Held sah er aus.

Die Mutter starrte ihn an. Flüsterte: „Ich kann es nicht glauben, daß er tot ist! Er muß noch leben, muß leben!"

„Ja, Schwester, ja", schluchzte Tante Gerti.

Kein Wort mehr sagte die Mutter, kein kleines Wort. Schluchzte nicht, stöhnte nicht, stand nur da, blickte hinab auf das süße Menschenbild. Ein Sonnenstrahl fiel durch die Kirchenscheibe, küßte ihren Knaben — Stirn und Wangen und Mund.

Dann wankten ihre Knie; ihre Schwester und Horst stützten sie, geleiteten sie hinaus.

„Wenn sie nur weinen könnte", flüsterte Tante Gerti.

Die Mutter hörte es — es war ihr, als ob fernher die Stimme käme. Sie blickte die beiden an, sah die Tränen in ihren Augen. Wie — weinte sie denn nicht? Oh, sie würde schon weinen können, viel, viel weinen durch manche bange Nacht —

Horst brachte die Frauen zum Bahnhof, die Mutter folgte gehorsam seinen Anordnungen. „Ihr müßt voraus fahren", bestimmte er. „Ich besorge hier alles, bringe Werner heim. Inge ist ja in Berlin — sie bereitet ihm zu Haus seinen Willkomm."

Die Mutter nickte, ließ sich geduldig in den Zug heben.

Er stand auf dem Bahnsteig, unbeweglich, sah ihnen lange nach. Faßte sich endlich, biß die Lippen aufeinander. „Ich muß mich zusammennehmen", dachte er.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Spieglein · Spieglein an der Wand...

Ein Spiegel hat die Aufgabe, Ihr Bild in kristallklarer Schärfe deutlich und lebensecht wiederzugeben, damit Sie sich ein unbestechliches Urteil bilden und danach handeln können. Ein Zerrspiegel jedoch erfüllt nicht nur nicht seine eigentliche Aufgabe, sondern verkehrt sie geradezu ins Gegenteil.

Auch die Werbung soll ein getreues Spiegelbild der Ware sein. Wollte man diese Aufgabe dem mündlichen Weitersagen, dem Gerücht überlassen, würde bald ein Zerrbild entstehen, das jeden Erfolg unterbinden würde.

Die Anzeige in der Tagespresse dagegen wirkt wie ein exakt geschliffener Kristallspiegel: Sie erlaubt dem Fabrikanten oder Geschäftsinhaber, mit anschaulichen Bildern und treffenden Worten die überlegene Beschaffenheit und Preiswürdigkeit seiner Ware herauszumeißeln und so alle Welt mit diesen Vorzügen vertraut zu machen.

Schauen Sie recht oft und tief in diesen Warenspiegel – er dankt es Ihnen durch Warenkenntnisse und günstige Einkäufe.

Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw